

# Armee und Miliz – Die Sicht eines Wirtschaftsvertreters

Freiwilligenmiliz, Durchdiener- und Berufsarmee werden als neue Rezepte und als Nachfolgemodelle für das eng mit der Wehrpflicht verbundene Milizsystem schweizerischer Prägung angepriesen. Tatsächlich gibt es auch verschiedene Faktoren, die für einen Kurswechsel sprechen: Die demografische Entwicklung, gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Veränderungen und nicht zuletzt die tendenziell abnehmende Bereitschaft der Bürger, sich für und in der Armee zu engagieren. In zahlreichen Beiträgen wird diese Entwicklung beklagt: Die abnehmende Identifikation des Bürgers mit seiner Armee, die sinkende Wehrbereitschaft und eine gewisse Zurückhaltung, sich den speziellen Strapazen des Militärdienstes zu stellen.

Marco Netzer

Oberst i Gst, lic.iur., Chef Astt 103. VR-Präsident verschiedener Gesellschaften der Privatwirtschaft und der Öffentlichen Hand. Präsident der Tessiner Offiziersgesellschaft. Via Prevagno 1, CH-6933 Muzzano.  
E-Mail: marco.netzer@banquecramer.ch

Aus eigener Anschauung kann jedoch bestätigt werden, dass gegenläufige Entwicklungen erkennbar sind, die belegen, dass wir auch in Zukunft auf unsere Miliz bauen können: Das individuelle Engagement bei vielen jungen Dienstpflichtigen ist nach wie vor ungebrochen, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung im Rahmen der militärischen Aus- und Weiterbildung ist wieder im Steigen begriffen und die Bereitschaft der Wirtschaft zur Unterstützung von militärischen Karrieren ist

**... Bereitschaft der Wirtschaft zur Unterstützung von militärischen Karrieren ist durchaus vorhanden.**

durchaus vorhanden. Auch das Engagement der zahlreichen ausserdienstlichen Vereinigungen, die im engeren Sinn den Milizcharakter noch besser vernetzen und für eine gewisse Kontinuität sorgen, ist bemerkenswert.

## **Vom Wert der Armee für die Sicherheit des Wohlfahrtsstaates Schweiz**

Die Schweiz ist in existenzieller Masse vom Ausland abhängig: Fehlende Rohstoffe, verletzte Energieversorgung, ja sogar in Bezug auf die Nahrungsmittelversorgung ist die Schweiz in hohem Grade vom Ausland abhängig und auf Sicherheit angewiesen. Sicherheit ist aber keine Selbstverständlichkeit. Sie muss sorgsam erarbeitet, gepflegt und immer wieder für die Zukunft erhalten werden. Sicherheit ist ein entscheidender Standortvorteil für unser Land, ohne den unsere Unternehmen in der Vergangenheit nicht erfolgreich gewesen wären und auch zukünftig nicht sein können. Davon zeugen eine prosperierende Wirtschaft mit stark international ausgerichteten und gut vernetzten Unternehmungen und die nach wie vor ungebrochene Attraktivität der Schweiz für Talente, Investoren, Arbeitskräfte und Touristen.

**Sicherheit ist ein entscheidender Standortvorteil für unser Land ...**

Seit den 1990er-Jahren ist die Schweiz eines der fünf am stärksten globalisierten Länder der Welt und unsere Unternehmungen gewinnen auch als Investoren im Ausland zunehmend an Bedeutung im Kapital-, Güter- und Dienstleistungsbereich. Schweizer, die sich viel im Ausland aufhalten, können feststellen, dass die Sicherheit und Stabilität der



[1]

Schweiz den Standort Schweiz begünstigen, den Brand «Swissness» wesentlich stärken und deshalb nach wie vor einen hohen Stellenwert haben und grosses Ansehen genießen. Dies steht leider oft im Gegensatz zum Innenbild, das in der Schweiz in den Medien und im Alltag gezeichnet wird. Die Stabilität und Sicherheit der Schweiz im Herzen von Europa hat nicht nur dazu geführt, dass sich die einheimische Volkswirtschaft in einem Masse entwickeln konnte, die ihresgleichen sucht, sie ist auch ein unverzichtbarer Pfeiler für eine positive zukünftige Entwicklung und für die Beibehaltung des Standortvorteils.

### Seit den 1990er-Jahren ist die Schweiz eines der fünf am stärksten globalisierten Länder der Welt ...

Die Erfahrungen der Finanz- und Wirtschaftskrise der letzten zwei Jahre haben gezeigt, wie schnell globale Entwicklungen massive Auswirkungen auf eine vernetzte Volkswirtschaft wie die Schweiz haben können. Wirtschaft und Gesellschaft müssen alles daran setzen, Stabilität und Sicherheit zu erhalten und zu fördern. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Sicherstellung einer glaubwürdigen, gut ausgerüsteten und einsatzfähigen Armee. Unabhängig von den aktuellen Debatten und politischen Kontroversen um den sicherheitspolitischen Bericht und den Armeebericht, halten gemäss dem kürzlich veröffentlichten Bericht «Sicherheit 2010» der Forschungsstelle

### Wirtschaft und Gesellschaft müssen alles daran setzen, Stabilität und Sicherheit zu erhalten und zu fördern.

für Sicherheitspolitik an der ETH Zürich 74 % der befragten Personen die Schweizer Armee für notwendig. Auch die Forderung, wonach die Schweiz eine «gut ausgerüstete und ausgebildete Armee» halten soll wird von immerhin 71 % der Befragten unterstützt. Diese mehrheitlich positive Hal-

tung der Bevölkerung zeigt sich ebenfalls in der Einstellung zu den Verteidigungsausgaben und zur Wahrnehmung einer Milizkarriere. Alles Anzeichen dafür, dass die Zustimmung zu einer glaubwürdigen und effizienten Armee in der Schweizer Bevölkerung ungebrochen ist.

Nur, Sicherheit zum Nulltarif ist nicht erhältlich. Wir brauchen einen Konsens zu den Zielen und Strukturen der wichtigsten «Produzenten» von Sicherheit und das entsprechende Engagement in der Bevölkerung, in der Politik und in der Armee. Dies, auch wenn sich das Verständnis der Allgemeinheit vor allem auf das

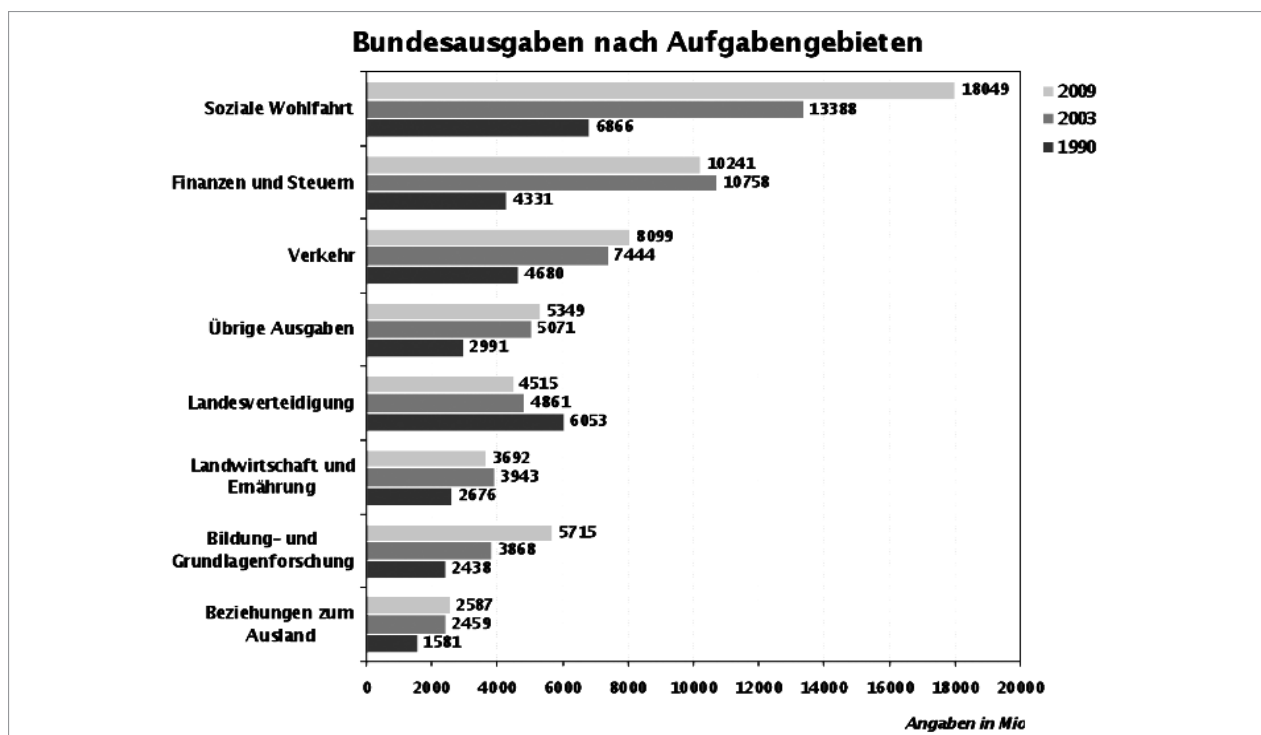
### Sicherheit zum Nulltarif ist nicht erhältlich.

selbstverständliche Konsumieren von Sicherheit beschränkt, ohne sich über die notwendigen Investitionen und Rahmenbedingungen Rechenschaft zu geben. Es nützt letztlich nichts, für seine Sicherheit in Unabhängigkeit und Freiheit sorgen zu wollen – man muss dies letztlich auch können und entsprechend handeln. Dazu ist es unabdingbar, die notwendigen Rahmenbedingungen und Finanzen bereitzustellen.

#### Die Armee – das ultimative Instrument der Sicherheitspolitik

Infolge der demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und als logische Konsequenz der im europäischen Mittelraum seit dem Ende der 80 Jahren stark reduzierten militärischen Bedrohung im konventionellen Sinn, hat sich auch die Schweizer Armee in den letzten Jahren nachhaltig verändert. Mit der Umsetzung der Armee XXI wurden wesentliche Schwachstellen der alten Armee angegangen und beachtliche Fortschritte, vor allem im Hinblick auf die Fähigkeit, flexibel und rasch auf Veränderungen zu reagieren, erzielt. Die Bestände und die Anzahl Truppenkörper wurden stark reduziert, die Aufgaben der Armee angepasst und, ausgehend von ihrem Kernauftrag, erweitert. Der Entwicklungsschritt

[1] Sicherheit ist ein entscheidender Standortvorteil



[2]

2008/2011 wird weitere Verbesserungen bringen und die erkannten Schwachstellen schliessen müssen. In einem aufwendigen, noch nicht abgeschlossenen Prozess hat sich die Schweiz in den letzten Jahren für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und für glaubwürdige sicherheitspolitische Instrumente eingesetzt. Eine gewisse Zurückhaltung gegenüber internationaler Zusammenarbeit, dies trotz des vom Bundesrat und der Mehrheit der Parteien unterstützten Konzeptes «Sicherheit durch Kooperation», Befürchtungen über den Verlust der Neutralität und berechtigte Ängste vor der Schwächung der Miliz zogen sich wie ein roter Faden durch die Diskussion. Dennoch wurde dem Dialog über die Sicherheitspolitik grosse Bedeutung zugemessen. Einerseits, weil die Bevölkerung regelmässig aufgerufen wurde, sich zu sicherheitspolitischen Anliegen zu äussern und andererseits, weil die Stärken und Schwächen dem Bürger noch aus eigener Anschauung bekannt sind.

### Die Verteidigungsbudgets der Wehrminister fallen dem Spardruck zum Opfer.

In ganz Europa werden die Armeen massiv verkleinert. Am 1. Juli 2010 hat Schweden als EU-Land die obligatorische Wehrpflicht abgeschafft (Deutschland hat sie zwar nur «ausgesetzt», Finnland behält sie bei), und folgt damit dem Trend zu einer kleineren und professionelleren Armee. Die Verteidigungsbudgets der Wehrminister fallen dem Spardruck zum Opfer. Auch die Schweiz konnte und kann sich diesen Entwicklungen nicht entziehen; tut dies allerdings schon seit 12 Jahren.

Die Frage der richtigen Priorisierung von knappen Ressourcen für die Aufgaben des Staates steht in allen westlichen Staaten zuoberst auf der politischen Agenda. Umweltprobleme, ökonomische Verwerfungen, steigende soziale Ausgaben und weitere Aufgaben stehen je nach politischer Ausrichtung für unterschiedliche Prioritäten. Auch in der Schweiz wird die Diskussion um knappe Ressourcen und um die Zukunft der Armee mit unveränderter Härte geführt. Ein Teilersatz der Tigerflotte wird auf die mittelfristige Zukunft vertagt, das Budget des VBS gestrafft und die dringend notwendigen Korrekturen werden aufgrund fehlender Finanzen verschoben. All diese Entwicklungen sind – wie bereits erwähnt – im Zusammenhang mit dem Wegfall der unmittelbaren Bedrohung in Europa und der demografischen Entwicklung zu sehen. Diese Veränderungen haben dazu geführt, dass die Armee in den letzten 20 Jahren in verschiedenen Schritten den neuen Realitäten angepasst werden musste. Dies führte nicht nur zu einer intensiven Veränderung der Organisation selbst, sondern auch zu einer differenzierten Wahrnehmung des Problems in der breiten Öffentlichkeit. Im Besonderen zur Frage, inwieweit die Sicherheit der Schweiz auch in Zukunft von der Effizienz und Effektivität der Armee abhängt, oder anders formuliert, welche Rolle die Armee im «Sicherheitssystem Schweiz» zukünftig übernehmen soll und wie viel wir bereit sind, dafür aufzuwenden.

Die Aufwendungen des Bundes für die Landesverteidigung betragen im Jahre 1990 rund 6 Milliarden Franken. 2009 waren es noch 4.5 Milliarden. Die verfügbaren Mittel und Ressourcen unserer Armee wurden in der Folge stets verringert. Seit dem Jahr 2000 sank der für die Armee aufgewendete Teil des Bruttoinlandsproduktes auf 0.8 %, was im Vergleich zu unseren Nachbarn und den NATO-Ländern wesentlich weniger ist. Zudem konnte durch die schnell abnehmenden finanziellen Mittel nicht mehr investiert werden, was



[3]

zu einem massiven Investitionsstau und einer ungesunden Verlagerung von Rüstungsausgaben zu den Betriebsausgaben führte. Das Resultat ist eine gravierende Unterfinanzierung, die schwerwiegende Auswirkungen haben wird. Für die Armee als Organisation, bei der Aufgaben und Mittel nicht übereinstimmen und für die Sicherheit der Schweiz, deren einziges autonom einsetzbares Instrument im Katastrophen- und Verteidigungsfall nur teilweise bereit und einsatzfähig ist. Sicherheit ist deshalb nicht die Angelegenheit einzelner, sie betrifft alle. Es liegt allerdings nicht einzig an der Armee, Sicherheit zu schaffen. Die Armee ist ein Teil des Sicherheitsverbundes in unserem Land. Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, Technische Betriebe und Zivilschutz sind täglich für die Sicherheit unserer Bevölkerung im Einsatz. Die Armee ist aber in diesem Zusammenhang das einzige Element, das landesweit einsetzbar ist und auf Abruf mit einzelnen

**Das Resultat ist eine gravierende Unterfinanzierung, die schwerwiegende Auswirkungen haben wird.**

Formationen intervenieren kann. Intervenieren kann sie durch Helfen, Schützen oder Kämpfen. Was in der Diskussion oft vergessen wird: Die Milizarmee ist die einzige Sicherheitsreserve in unserem Land. Bei grossen Schaden- oder Katastrophenereignissen sind die Polizeikräfte in der Regel nach zwei Tagen erschöpft. Eine Polizei, die anerkanntermassen hervorragende Arbeit leistet. Deshalb ist es naheliegend, dass bei Bedarf und Notwendigkeit die Armee zur Unterstützung gerufen wird. Zu jeder Zeit und über Wochenenden und Ferienzeiten, mit bis zu 1000 Mann pro Tag. Die Armee ist das einzige und letzte autonom einsetzbare Instrument, das der Staat im Verteidigungsfall einsetzen kann, oder anders ausgedrückt, das einzige Mittel, worüber die Regierung direkt ver-

fügt. Die Risiken und die Bedrohungen sind nicht mehr dieselben, wie in den Jahren der letzten Weltkriege und im Kalten Krieg. Aber unser Land ist verletzlicher geworden. Die globale

**Die Milizarmee ist die einzige Sicherheitsreserve in unserem Land.**

Vernetzung und Abhängigkeit in den Bereichen der Energieversorgung, des Verkehrs, der Information und Kommunikation, des Kapital-, Produkt- und Dienstleistungsverkehrs ist zur eigentlichen Schwachstelle moderner Volkswirtschaften geworden. Wir sind auf einen störungsfreien Austausch angewiesen. Ohne diesen Austausch gibt es keinen Fortschritt,

**Die globale Vernetzung und Abhängigkeit... ist zur eigentlichen Schwachstelle moderner Volkswirtschaften geworden.**

keine Innovation, keine Zukunft. Um im Notfall diese Rahmenbedingungen sichern zu können, brauchen wir eine Reserve, die uns erlaubt, schnell und auch über längere Zeit zu handeln. Damit wir dies können, brauchen wir eine eigenständige, gut ausgerüstete und auf die eigenen Bedürfnisse ausgerichtete Armee, die das Territorium und die Bevölkerung im Notfall effizient schützt, Hilfe leistet und wirksam verteidigen kann. Die Armee hat sich auf den gefährlichsten Fall vorzubereiten, den sie letztlich autonom bewältigen muss.

[2] Bundesausgaben nach Aufgabengebieten

[3] Die Armee als Reserveelement im Notfall

Entsprechend ist sie als ein höchst leistungsfähiges, vielseitig einsetzbares, professionell geführtes und einwandfrei ausgerüstetes ultimatives Sicherheitsinstrument in der Hand des Souveräns zu behalten.

Für Sicherheit und Stabilität ist wie für andere Werte und Investitionen innerhalb der sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur eine Versicherungsprämie zu entrichten. Wie viel unser Staat, gestützt auf das schweizerische Milizmodell, dafür aufzubringen bereit ist, bestimmen die Stimmbürger und das Parlament selbst und legen damit Prioritäten und Stellenwert fest, den sie der Sicherheit geben.

### **Die Milizarmee ist den Bedürfnissen des Kleinstaates angepasst**

Die allgemeine Wehrpflicht bildet nach wie vor das Fundament unserer Milizarmee, wonach der freie Bürger als Soldat sein Volk und sein Land verteidigt. Das Ziel ist: Professionell geführt, einwandfrei ausgerüstet und höchst leistungsfähig zu sein und zu bleiben. Geführt und getragen durch Offiziere, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind. Darum brauchen wir eine Milizarmee. Nicht zum Selbstzweck, sondern zugunsten der Sicherheit in unserem Land. Ein Kleinstaat wie die Schweiz ist auf den persönlichen, nebenamtlichen, zeitlich befristeten Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben angewiesen; die Armee ist ein Beispiel dafür. Nur so kann sie von den zivilen Fähigkeiten und von der Lebenserfahrung der Bürger profitieren. Viele dieser Qualitäten fehlen in den Berufsarmeen und Wehrpflichtverbänden inklusive Durchdienermodele. Zudem ist es offensichtlich, dass eine Milizarmee für einen neutralen Kleinstaat die besten Voraussetzungen bietet, auch in Zeiten überraschender und nicht voraussehbarer Entwicklungen zu bestehen. Jede andere Form der Armee ist entweder nicht vorbereitet oder zu teuer.

### **Die Milizarmee kostet, auch bei einer Berücksichtigung der indirekten Aufwendungen, weniger als eine Berufsarmee.**

Die Milizarmee kostet, auch bei einer Berücksichtigung der indirekten Aufwendungen, weniger als eine Berufsarmee. Sie ermöglicht es, den Bürger direkt in eine zentrale Staatsaufgabe einzubinden und sorgt damit für eine starke Verwurzelung der Armee im Volk, über alle Kulturen und Bevölkerungsgruppen hinweg. Das Milizprinzip hat das gesellschaftliche, politische und militärische Leben unseres Landes geprägt und ist zweifelsfrei ein Erfolgsfaktor der Schweiz. Es ist verantwortlich für einen breiten und direkten Erfahrungshorizont der Bürgerinnen und Bürger und fördert nicht zuletzt die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Die Soldaten und die Kader, die ihre Leistung zugunsten von Sicherheit und Freiheit erbringen, für den Wohlfahrtsstaat und Sicherheitsverbund Schweiz, sind unbezahlbar.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben immer wieder gezeigt, dass die Miliz in der Armee auf der Höhe der Anforderun-

gen war: Sei es bei Einsätzen in der Katastrophenhilfe, sei es bei Bewachungs- oder Betreuungsaufgaben, der Fussball EM, des G8 Gipfels, des WEF oder dem Frankophonie Gipfel. Der persönliche Einsatz des Bürgers ist ein wesentlicher Beitrag zu den Aufgaben unseres Gemeinwesens, sein Beitrag ist wichtig und kann nicht mit Geld bezahlt werden. Der Tatbeweis für das Engagement im Gemeinwesen in Form der Wehrdienstleistung ist nach wie vor gefragt und wird geleistet – solange der Wehrgerechtigkeit, das heisst dem möglichst gerechten Vollzug der Wehrpflicht nachgelebt wird. Zudem wird davon ausgegangen, dass eine moderne Armee in Zukunft weiterhin auf die besonderen Fähigkeiten der Miliz angewiesen ist. Auf breit ausgebildete und vielseitig einsetzbare Menschen, die bereit und in der Lage sind, ihre zivilen Kenntnisse und Fähigkeiten gezielt einzubringen, was zudem zu einem besonderen Erfahrungsaustausch führt wie er in anderen Systemen nicht vorkommt.

### **Die Milizarmee ist aktiv und zukunftsfähig**

Das individuelle Engagement in Schulen und Kursen ist augenfällig, die Unterstützung durch die Wirtschaft ist (wieder vermehrt) vorhanden und die Aktivitäten in ausserdienstlichen Vereinigungen sind ausserordentlich vielfältig.

Individuelles Engagement: Der individuelle Anreiz und die Motivation zur Leistung von Militärdienst, von Beförderungsdiensten, zum Einsatz als Kommandant oder Generalstabsoffizier, werden auch heute subjektiv sehr unterschiedlich beurteilt. Der Reiz einer neuen Herausforderung, das Gefühl, bei entsprechender Begabung zusätzliche Verantwortung zu übernehmen oder der Entschluss, auch im Militärdienst sein Bestes geben zu wollen, beeinflussen den individuellen Entscheid.

### **Kompetenz und Glaubwürdigkeit in der Ausbildung gehören unseres Erachtens zu den stärksten Motivatoren für junge, ambitionöse und zielstrebige Leute.**

Motivierend ist zweifellos, wenn neben einer adäquaten Infrastruktur und einer einsatzfähigen Ausrüstung in den Schulen und Kursen auch eine realitätsbezogene Ausbildung angeboten wird. Die Auftragserfüllung und die Motivation der Armeeingehörigen hängen davon ab. Speziell im Hinblick auf Auslandseinsätze würden neben attraktiven Ausbildungsprogrammen zum Beispiel auch die Anrechnung von Dienstofftagen an die obligatorische Dienstpflicht helfen.

Kompetenz und Glaubwürdigkeit in der Ausbildung gehören unseres Erachtens zu den stärksten Motivatoren für junge, ambitionöse und zielstrebige Leute. Auch heute sind die Armeeingehörigen grundsätzlich motiviert, leistungswillig, wollen gefordert werden und nehmen in gesundem Mass auch vorübergehende Nachteile für die persönliche Entwicklung in Kauf.

Der Einsatz moderner Ausbildungsmittel wie z. B. Simulatoren, welche eine dynamische und interaktive Ausbildung mit einer objektiven Beurteilung des Erreichten erlauben, sind auch grosse Motivatoren bzw. fördern einen effizienten Lernprozess. Deshalb ist es äusserst wichtig, den Einsatz dieser Mittel ganzheitlich zu betrachten und Anpassungen bei den anderen Ausbildungsarten, bzw. beim Dienstleistungsmodell zu berücksichtigen.

Zudem darf festgehalten werden, dass der Wechsel zur einsatzorientierten Ausbildungsarmee positive Effekte gezeigt hat: Sicherungseinsätze wie z. B. anlässlich des World Economic Forums in Davos haben bewiesen, dass die Soldaten sehr wohl erkannt haben, dass ihr Einsatz wesentlich und für das internationale Ansehen der Schweiz wichtig war. Engagement und Motivation sind deshalb nicht nur in Militärkreisen sehr positiv vermerkt worden.

#### **Unterstützung der Wirtschaft:**

Die Zeiten, in denen Schweizer Unternehmensführer mit einem Teil ihres Kaderns gemeinsam für Wochen Militärdienst leisteten, gehören vermutlich richtigerweise der Vergangenheit an. Die Unternehmungen heute sind internationaler, die Anforderungen des Tagesgeschäfts an Führungskräfte haben sich nachhaltig verändert und der Wert der persönlichen, im Militär geschmiedeten Netzwerke für die Beförderung der eigenen zivilen Karriere wird in Zweifel gezogen. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass auch heute noch Tausende von Offizieren auf allen Stufen unserer Unternehmenswelt verantwortungsvolle Aufgaben wahrnehmen, dass man sich auch ohne wochenlange gemeinsame Übungen kennt und dass gute Kontakte oft bestehen bleiben.

**... dass auch heute noch Tausende von Offizieren ... unserer Unternehmenswelt verantwortungsvolle Aufgaben wahrnehmen, dass man sich ... ohne wochenlange ... Übungen kennt und dass gute Kontakte ... bestehen bleiben.**

Entscheidend für die Motivation zur Leistung in der Armee sind, wie übrigens für alle freiwilligen Dienstleistungen, die Überzeugung, für eine gute Sache zu arbeiten, ein vernünftiges Verhältnis von Aufwand und Ertrag in der persönlichen Anreizbilanz und die Möglichkeit, die wesentlichsten Elemente Familie, Beruf, Militär und Gesundheit in einem sinnvollen Gleichgewicht zu halten. Deshalb geht es darum, die Rahmenbedingungen zu erhalten und zu verbessern. Leute, die sich engagieren, sind angemessen zu belohnen und mit Erleichterungen zu unterstützen.

Wertvoll für Wirtschaft und Gesellschaft bleiben sicher die Führungsschulung und die Führungserfahrung, welche das Armeekader mitbringt: Von den einfachen Führungsprinzipien des KKK (Kommandieren, Kontrollieren, Korrigieren) über die saubere Arbeitsvorbereitung für eine Ausbildungssequenz



[4]

bis hin zu den komplexen Aktionsplanungs- und Aktionsführungsprozessen in grossen Verbänden. Die Armeen, das ist keine neue Erkenntnis, sind und bleiben Laboratorien für die Entwicklung effizienter und wirksamer Führungsmethoden.

Interessanterweise wurden nach der Wirtschaftskrise mancherorts auch die ethischen Aspekte des Militärdienstes betont, eines Dienstes zugunsten der Gemeinschaft, zugunsten des Staates: Ein Engagement für die Gesellschaft, das sich von der verbreiteten Einstellung der individuellen Optimierung wohlthuend abhebt.

### **Interessanterweise wurden nach der Wirtschaftskrise mancherorts auch die ethischen Aspekte des Militärdienstes betont....**

Nicht zu unterschätzen sind schliesslich auch die positiven Effekte auf die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Offizieren und Unteroffizieren, welche im Militärdienst erste Erfolgserlebnisse und Führungserfahrung machen durften. Allgemein kann festgestellt werden, dass die Verwaltung und Privatwirtschaft wieder zunehmend den Mehrwert einer militärischen Ausbildung und Erfahrung erkennen. Dies zeigt sich auch am Erfolg der von der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) veranstalteten Kurse zugunsten der Privatwirtschaft und der Öffentlichen Hand. Kurse wie «Transfer» oder Veranstaltungen über «Der Mehrwert der militärischen Führungsbildung für Kaderangehörige der Wirtschaft» finden grossen Anklang.

#### **Aktivitäten der ausserdienstlichen Vereinigungen:**

Ein Blick auf die verschiedenen Websites der ausserdienstlichen Vereinigungen macht klar, dass auch heute noch hervorragende Arbeit geleistet wird. Die zahlreichen militärischen Milizverbände, die als treue, aufmerksame und kritische Partner die Entwicklungen in und um die Armee begleiten, leis-

[4] Miliz im Einsatz



[5]

ten nach wie vor wertvolle Unterstützung. Die verschiedenen Offiziers- und Militärgesellschaften spielen bei der Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft eine wichtige Rolle, sind sie doch als Partner und Teil unseres Milizsystems massgeblich an Meinungsbildung und Unterstützung der Behörden, des VBS und der Wirtschaft beteiligt. Sie sind Ausdruck des Milizcharakters unserer Armee, wo Junge, Aktive und Ehemalige sich treffen, Erfahrungen aus Militärdienst und Beruf austauschen und damit das Beziehungsnetz, eine gewisse Kontinuität und einen fruchtbaren Meinungsaustausch sicherstellen.

Die ausserdienstlichen Vereinigungen sind in diesem Sinne wahrscheinlich das wichtigste Bindeglied zwischen Armee und Gesellschaft. Für die politischen Parteien scheint die Sicherheitspolitik nicht mehr den Stellenwert zu haben, den sie eigentlich verdient.

### Die ausserdienstlichen Vereinigungen sind in diesem Sinne wahrscheinlich das wichtigste Bindeglied zwischen Armee und Gesellschaft.

Die ausserdienstlichen Vereinigungen unterstützen die politische Meinungsbildung, die Verbreitung von Informationen über die Armee und sorgen dafür, dass wichtige Themen wie z. B. die Nachwuchsförderung, die Erneuerung der Ausrüstung etc. breiter diskutiert werden. Sie pflegen auch zahlreiche internationale Kontakte, die in der offiziellen Aussenpolitik vielfach vernachlässigt werden.

Die Schweizer Armee ist eine langfristige Investition in unsere Sicherheit. Ihr Nutzen bemisst sich nicht nur an dem, was sie kostet. Es gilt, allgemeingültige Werte zu bewahren: Kameradschaft, Zuverlässigkeit, Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein, Fleiss, Präzision, Bescheidenheit, Toleranz, Durchhaltewillen und Ausdauer. Unser Milizsystem ist das richtige System für die Schweiz. Leute aus allen Schichten und Berufen, aus allen Landesteilen und Sprachgruppen finden sich zusammen, um persönlich einen Beitrag zur Sicherheit unseres Landes zu leisten. Damit kommt dem Dienst in der Armee auch eine überragende soziale Funktion zu.

### Damit kommt dem Dienst in der Armee auch eine überragende soziale Funktion zu.

Ein Staat, in dem sich Freiheit und Unternehmertum entfalten können, muss sich notfalls auch verteidigen können. Die Schweiz als Kleinstaat im Herzen Europas braucht dazu eine eigenständige, gut ausgebildete und ausgerüstete Milizarmee, die die innere und äussere Sicherheit gewährleisten kann. Die Milizarmee lebt vom Gedanken, dass jeder Einzelne seinen Beitrag leistet. Diesen Solidaritätsgedanken gilt es weiterhin mit einem eigenen Beitrag, in Form des Milizgedankens und der Milizarmee, zu stärken, für eine Schweiz in Freiheit und Sicherheit. Eine brauchbare Alternative zur gut ausgerüsteten und gut ausgebildeten Milizarmee, die möglichst viele junge Schweizer für militärische Aufgaben ausbildet und dabei möglichst wenige ständig unter Waffen hält, gibt es nicht. Dank der Fähigkeit der Armee, innerhalb ihres Auftrags, im Rahmen von Auslandseinsätzen, Katastrophenhilfe oder Sicherungseinsätzen weitere wesentliche Dienste zu erbringen, leistet sie einen unentbehrlichen und nicht delegierbaren Beitrag zugunsten unseres Landes. Die Milizarmee ist eine taugliche Antwort auf die heutigen und zukünftigen Bedrohungen im Rahmen der Verfassungsaufträge.

[5] Abbildung 5: Einladung zur Veranstaltung für Personalverantwortliche und Linienvorgesetzte